

Laudatio für Professor Dr. Hubert Pschorn-Walcher (Neulengbach) zum 75. Geburtstag

Laudation dedicated to Dr. Hubert Pschorn-Walcher (Neulengbach) on the occasion of his 75th birthday

Johannes Gepp

Institut für Naturschutz und Landschaftsökologie, Steiermark, Heinrichstraße 5/3, A-8010 Graz; inst.natur@magnet.at

Universitätsprofessor Dr. Hubert Pschorn-Walcher feierte am 18. Oktober 2001 seinen 75. Geburtstag; das ist ein willkommener Anlass, ihm das ÖEG-Fachgespräch 2001 am Zoologischen Institut der Universität Graz zu widmen – vor allem auch, weil hier in Graz seine wissenschaftliche Karriere begann.

Im steirischen Bad Mitterndorf, in einer herrlichen Landschaft zwischen Grimming und Dachstein geboren, absolvierte er in den Kriegsjahren das Gymnasium und bewältigte 1946 die Matura mit Auszeichnung. 1950 promovierte er an der Universität Graz mit einer Dissertation bei Univ.-Prof. DDr. Herbert Franz zum Thema „Vergleich der Bodenfauna in Mischwäldern und Fichtenmonokulturen der Nordostalpen“. Von seinem Dissertationsvater „erbte“ er 1950 und 1951 am Institut für Bodenbiologie der Bundesanstalt für alpine Landwirtschaft in Admont die Lust an der entomologischen Vielfalt und eine beachtenswerte Artenkenntnis. Die Ennstaler Abgeschiedenheit mag ein Motiv gewesen sein, danach für Jahrzehnte in die weite Welt hinauszuziehen. Ähnliches wissen wir vom berühmten Admonter Entomologen und Botaniker Pater Gabriel Strobl, den es von Admont aus in alle Himmelsrichtungen trieb. Hubert Pschorn-Walcher übertraf allerdings die europäische Dimension des Pater Gabriel Strobl dank der Reismöglichkeiten des 20. Jahrhunderts.

Der vornehme Herr mit der Pfeife zählt zu den international bekanntesten österreichischen Entomologen. Zwischen 1961 und 1970 arbeitete und lehrte er in Japan, Pakistan, Indien, den USA, auf Hawaii und in Kanada; er war Chef-Entomologe am Landwirtschaftsministerium von Barbados und Gastprofessor an der Michigan University. Zwischen 1954 und 1978 wirkte er als Entomologe am „International Commonwealth-Institute of Biological Control“ in Delemont (Schweiz), dem er 1969 bis 1978 als Leiter vorstand. Auf der Suche nach natürlichen Antagonisten für aus Europa in Commonwealth-Staaten eingeschleppte Pflanzenschädlinge waren er und seine Mitarbeiter in ganz Europa forschend aktiv. Die in jahrelangen Tests und Auswahlverfahren ermittelten „Nützlinge“ wurden in die Schadensgebiete importiert; sie übernahmen im Optimalfall die Eindämmung von Schädlingsgradationen auf ein erträgliches Dichte-Niveau.

Die angewandten Seiten der Entomologie interessierten viele Studenten, die Hubert Pschorn-Walcher als technische Assistenten nach Delemont folgten. Ein einziger Gastvortrag von ihm genügte mir, um als 22-jähriger von der Universität Graz ins Schweizerische Jura, an sein Institut zu wechseln, an dem hochrangige Wissenschaftler, insbesondere Freilandökologen, tätig waren, an eine

Schnittstelle biologischer Schädlingsbekämpfung, an der Aufträge aus der ganzen Welt zusammenliefen. Inmitten dieses wissenschaftlichen Potentials, das wenige Jahre danach an den verschiedensten Ordinariaten des deutschen Sprachraums aufblitzte, war Pschorn-Walcher der ruhende Pol. Der Mann mit der Pfeife brachte in der Biostatistik bereits 1970 vorausschauend Vorläufer unserer heutigen Computer – tischgroße Rechner – zur Anwendung. Freilich war ich nicht der einzige österreichische Assistent in Delemont: Karl Adlbauer, Ernst Hüttinger, Albert Jagsch, Hans-Peter Nigitz, Georg Scheibeleiter und viele andere Österreicher – heute Museumsleiter, „Universum-Filmer“, Professoren und Hofräte – haben in ihren Delemonter Jahren Parasitenkomplexe erhoben, tausende Schädlingsraupen vermessen und statistisch dokumentiert.

1978 brachte ihn eine Berufung zum Ordentlichen Professor für Zoologie (Lehrstuhl für Ökologie) an die Universität Kiel, wo er bis 1992 lehrte. Über Jahrzehnte hinweg interessierte ihn der Parasiten-Komplex von Coleophoren, worüber er mehrere Dissertationsthemen vergab.

Hubert Pschorn-Walcher – einer der ersten Insekten-Ökologen Österreichs – ist Spezialist für Symphyten und Forstschädlinge, Bodenzoologe und Systematiker. An die 65 Insektenkästen mit Pflanzenwespen waren Grundlage für die Bearbeitung der Symphyten im „Handbuch der Forstschädlinge Europas“ – eine seiner über hundert bedeutenden Publikationen (OEHLE 1991, 1992).

Nach fast 40 Jahren Auslandsaufenthalt kehrte Pschorn-Walcher 1992 zurück nach Österreich, wo er heute in Neulengbach residiert. Zeitweise verschlägt es ihn mit seiner lieben Frau Gemahlin zu seinen Wurzeln ins Ennstal – vor allem nach Admont, wo er das Werden des Steirischen Nationalparks Gesäuse beobachtet und kommentiert. Mögen ihm die autökologische Befassung mit den Blattwespen und die faunistische Dokumentation noch lange Freude bereiten. – Alles Gute zum 75er, ad multos annos!

Literatur:

OEHLE, J., 1991: Univ.-Prof. Dr. Hubert Pschorn-Walcher zu seinem 65. Geburtstag und zu seiner Emeritierung als o. Prof. für Ökologie in Kiel. – Ent. Nachr. Ber., 35(1991/4) sowie Schriftenverzeichnis (1992/1).



Hubert Pschorn-Walcher